

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Eredition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Beumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 30.

Sonnabend den 21. Februar.

1880.

Das neue Petersburger Attentat.

Zum dritten Male innerhalb Jahresfrist ist soeben das Leben des russischen Kaisers durch ein Attentat bedroht worden, und das letzte derselben war weit schrecklicher als die vorhergehenden; denn es war gegen die ganze kaiserliche Familie und ihre zur Frier des Rekerungsgestühlraums eingetroffenen Verwandten gerichtet. Die mörderischen, jedes menschlichen Gefühls baren Verschwörer nehmen selbst nicht Rücksicht auf die hohe Frau, welche den Tod im Herzen, aus dem Süden nach Hause zurückgekehrt ist, um in Frieden inmitten der übrigen sterben zu können. Wir erleben aus den traurigen Ereignissen der letzten Jahre, daß diejenigen, welche durch den Vorzug der Geburt auf die höchsten Höhen des Lebens gestellt wurden, wahrlich nicht zu beneiden sind von denen, welche im Thale wandeln. Welch' furchtbares Gefühl muß es für einen Monarchen sein, niemals, nicht auf der Fahrt im Eisenbahnwagen, selbst nicht im eigenen Hause einen Augenblick davor sicher zu sein, sammt den ihm Nahestehenden in die Luft zu fliegen. Wie traurig muß es für den Beherrscher eines großen Reiches sein, daß alle Säugwehren, welche ihm in so reichem Maße zu Gebote stehen, nicht einmal ihm das Leben zu sichern im Stande sind! Der Mann in drücker Hütte kann eher seines Lebens froh werden, als der mächtigste Herrscher der Erde.

Auch die Güte und der Ebelmuth eines Herrschers schützen ihn nicht vor Angriffen auf sein Leben. Auf die Königin Victoria sind bis heute mehr Attentate versucht worden, als vorher gegen einen andern Herrscher der Welt, und sie ist doch wahrlich eine treue Landesmutter. Unser Kaiser hat mehr für sein Land und Volk gethan, als es jemals einem Fürsten zu thun vergönnt war, und seine unvergeßlichen Thaten wie sein hochherziger Charakter und seine weisen Haare schützen ihn nicht vor den Kugeln eines in selbem Hinterhalte lauernden Mörders. Rußland hat noch keinen edleren Monarchen gehabt, als Alexander II., und sein Leben ist bedrohter als das Leben der tyrannischen Jaren vor ihm.

Jeder sagt sich, wenn der Telegraph eine solche Schreckenskunde durch die Lande trägt: „Es muß etwas geschehen, um derlei Dinge unmöglich zu machen.“ Aber es ist sehr schwierig, die richtigen Mittel zu diesem Zweck anzugeben; die im ersten Eifer angewandten Mittel können das Uebel vielleicht noch verschlimmern. Man ist im ersten Augenblick geneigt, durch Gewaltmaßregeln die durch Gewaltthaten sündigenden Missethäter zurückzubringen. Die Gewaltmaßregeln müßten den russischen Beamten anvertraut werden, und in dem russischen Beamtentum liegt aber gerade der größte Krebschaden, an dem das Reich krankt. In Gewaltmaßregeln sind die russischen Beamten geübt, es ist in Bezug darauf schon jetzt Alles angewandt, was irgend geschehen kann, eine Verschärfung ist kaum noch möglich. Die russischen Beamten, welche den friedlichen Bürger trefflich bis aufs Blut zu peinigen verstehen, sind nicht einmal im Stande, das Leben des Kaisers in seinem eigenen Hause zu schützen. Der Plan der Nihilisten,

das Winterpalais durch Dynamit oder andere eignete sich die Explosion unter dem Speisesaale Sprengstoffe in die Luft zu sprengen, war seit im Winterpalais, woselbst das kaiserliche Familienlager als zwei Monaten bekannt. Schon gleich binner um 6 Uhr beginnen sollte, zufälligweise nach der Rückkehr des Kaisers, nach dem Moskauer Attentat, wurden Individuen verhaftet, die mit solchen Absichten in Verbindung zu stehen schienen sich bei denen man genaue Pläne des Winterpalais vorfand. Schon damals wurden in der europäischen Presse Mittheilungen darüber gemacht. Noch in letzter Zeit brachte ein Pariser Commanardenblatt genaue Berichte über erneute Versuche, das Winterpalais durch Explosionen zu gefährden. Wenn die Petersburger Polizei dennoch nicht im Stande war, eine Explosion zu verhindern, so ist sie keinen Schuß Pulver werth, oder ein Hebel der Polizeibeamten steht selber im Bunde mit den Verschwörern. Der Jir würde wohl sein Leben am besten sichern, wenn er die genannte Petersburger Polizei bis zum Minister hinauf nach Sibirien schickte und den Schuß seiner Pension seinen treuesten, vor jedem Verdacht revolutionärer Untreue sichersten Unterthanen anvertraute: den deutschen Bewohnern der deutschen Ostseeprovinzen. Was Rußland seit Peter dem Großen geworden ist, daß es aus der Barbarei in halbcivilisirte Zustände eingetreten ist, hat es vor Allem seinen Beamten deutscher Abkunft, besonders denen aus den baltischen Provinzen zu verdanken. Sie bildeten den treuesten Stamm unter den Offizieren des Heeres, wie unter den Beamten in der Verwaltung, den festen Kitt des ganzen Staatsgebäudes. Seit einiger Zeit werden sie aber in Rußland schiel angesehen; man kann sie nicht ganz erbenken, aber wo es tigen angeht, da werden sie zu entfernen gesucht. Die chauvinistischen Apokal des Panlavismus, welche in den letzten Jahrzehnten von großem Einfluß auf den Gang der Dinge in Rußland gewesen sind, stimmen mit den nihilistischen Verschwörern im Haffe gegen alles Deutsche überein.

Charakteristisch für die russischen Zustände ist es, daß weder bei dem Moskauer noch bei dem jetzigen Petersburger Attentat die Missethäter ergriffen worden sind. Attentate sind leider auch bei uns vorgekommen, und sie werden immer und überall möglich sein. Immer wird es Menschen geben, welche ihr Leben wegzuworfen bereit und dabei noch den Ruhm eines Herostratus zu ernten beherzig sind. Aber bei uns sind Tausende von Händen bereit, den Uebelthäter der verdienten Strafe zu überliefern. Jeder fühlt sich in dem Monarchen selbst getroffen. In Rußland sind Hunderte bekräftigt, den Uebelthäter zu verbergen und der Strafe zu entziehen. Bei uns sind die unseligen Ereignisse Thaten einzelner verübter Individuen, dort sind sie das Ergebnis von Comploten, an denen eine große Anzahl von Menschen theilhaftig sind und welche sich allem Anschein nach bis in sehr hohe Kreise hinaus erstrecken müssen. Das ist die dunkelste und bedenklichste Seite der russischen Attentate.

Wir lassen dem Vorstehenden noch eine Reihe der neuesten aus Petersburg eingelassenen Nachrichten folgen: Der „Nowoje Wremja“ zufolge er-

Die Explosion, welche vom Erdgeschosse aus, woselbst die Central-Heizungsanrichtung befindet, trat genau in dem Momente ein, als der Kaiser in Begleitung des Prinzen von Hessen und des Fürsten von Bulgarien durch die eine Thür, die gesammte kaiserliche Familie, mit Ausnahme der kranken Kaiserin durch die andere Thür eintreten wollten. Die Explosion war dermaßen stark, daß die Wände des Erdgeschosses sowie der Wächter durchbrochen und in dem kaiserlichen Speisesaale die Dielen krumm gezogen und die Tische und das Geschirre auseinandergeschleudert wurden. Zwei im Saale befindliche Diener erlitten Verletzungen. Für die Kraft der Explosion spricht ferner die große Zahl der im Winterpalais und in den benachbarten Häusern am Newagui zerplatzten Fenster. Da durch den Aufdruck das Gas ausgelöscht war, so herrschte nach der Explosion vollkommene Finsterniß. Der Kaiser bewahrte während des ganzen Vorfalles volle Geistesgegenwart.

Im Erdgeschosse unter der am Hochparterre gelegenen Palaiswache waren mehrere Tischler, die im Palais zu thun hatten, einquartirt. Von diesen ist seit der Explosion ein Mann verschwunden, doch kann derselbe auch verunglückt sein, die anderen Weiben waren zur Zeit der Explosion in einem anderen Theil des Palais beschäftigt und sind sofort arreirt worden. Die Tischlerwohnung war vollkommen demolirt, der Boden unter derselben war noch vier Meter tief aufgerissen, was auf die Wirkung von Dynamit schließen läßt.

Garde-Sappeure arbeiten ununterbrochen in den Trümmern, haben bis jetzt (12 Uhr Mittags) jedoch noch keinerlei Anhalt der direkten Ursachen der Explosion gefunden. Ein wohlgeplanntes Attentat liegt unbedingt vor, da auch Sprengperarden, und zwar eine nicht vor dem Palais, eine zweite in der Millionstraße aufgefunden wurden. Die Explosion fand genau um 6 Uhr 20 Minuten statt. In den Fußboden des Speisesaals wurde ein ziemlich großes Loch gerissen.

Der Kaiser war in der Nähe. Er betrat sofort nach der lauten Detonation mit seiner Umgebung den Speisesaal, in dem alle Fenster zertrümmert und die Tafel selbst, sowie das Geschirre mehrfach beschädigt waren. Dem Kaiser wie der Umgebung soll ein starker Pulvergeruch aufgefallen sein. Eine Gasexplosion müßte entschieden Gasgeruch verrathen haben.

Die Kaiserin hat nichts von der Explosion vernommen. Sie lag im Augenblicke schlafend auf einem Ruhbett in ihrem Boudoir. Der hohen Kranken soll auch nichts darüber gesagt worden.

Mehrere der 45 schwerverwundeten Soldaten sind im Laufe der Nacht und des Vormittags ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der sofort Getödteten beträgt 10 Mann. Auch von der kaiserlichen Dienerschaft sollen mehrere sehr schwer verletzt sein.

Ueber die Urheber der grauenvollen That hat

sich noch gar nichts ergeben. Zahlreiche Verhaftungen, auch hochgestellter Palastbeamten, sind erfolgt.

Geradezu unfaßbar ist es, daß die Vorbereitungen zum Altentate ohne polizeiliche Störung vollzogen werden konnten, und doch wendete Kaiser Alexander während seines letzten Aufenthaltes im Winterpalais alle Vorichtsmaßregeln an, die einem so mächtigen Herrscher zur Verfügung stehen. Er zeigte sich selten außerhalb des Palais, und auch in dieses erhielten nur die höheren Beamten und das diplomatische Personal Eintritt. In der Küche waren, wie der „Germania“ glaubwürdig mitgeteilt wird, zwei Vertraute des Kaisers mit der Beaufsichtigung des Kochs und mit Prüfung der Speisen beauftragt, die auf der Tafel des Hofes Blag finden sollten. Selbst Briefe und Immediat-eingaben soll Kaiser Alexander seit dem wiederholten Auentat nicht angerührt haben, da es sich einmal erwiesen hat, daß eins der Schriftstücke mit einem starken Gift getränkt war. Und fuhr der Kaiser einmal aus, was in letzter Zeit gewöhnlich nur bebuts Entgegennahme der militärischen Paraden geschah, so war er regelmäßig von einem starken Convoi begleitet, während ringum ein ganzer Schwarm geheimer Polizeibeamten dafür Sorge trug, daß kein irgendwie verdächtiges Individuum in die Nähe des Monarchen gelangte. Mit einem Worte, es wurde Alles gethan und Nichts unterlassen, was der Generalgouverneur und der Chef der III. Abtheilung der geheimen Kanzlei des Kaisers zur Sicherung des Lebens des Herrschers vor den Anschlägen der Rißikisten für ersprießlich erachteten, trotzdem geschah das Schreckliche.

Politische Uebersicht.

Das Zusammentreten der Einzellandtage mit dem Reichstage hat dieses Mal wieder zu so großen Unzuträglichkeiten geführt, daß im Reichstage die Einbringung eines Antrages bevorzucht mit der Aufforderung an den Kanzler, den Reichstag in den Monaten October, November und December, vor dem Tagen der Landtage einzuberufen. Motivirt wird das Zusammentreten des Reichstags vor den Einzellandtagen damit, daß erstens jede Collision in den Arbeiten der verschiedenen parlamentarischen Körperschaften vermieden, und zweitens die Staatsberatung in dem Landtag mit um so größerer Sicherheit erfolgen kann, als dann der Reichsrat mit seinen Nati-cularbeiträgen und Zoll- und Steuereinnahmen feststeht. Bisher hat der Bundesrath ähnlichen Anträgen nicht zugestimmt.

Der deutsche Reichstag hat soeben die erste Lesung des Etats unternommen. Da Abreden zur Beantwortung der Thronrede bei uns nur bei außerordentlichen Veranlassungen im Gebrauche sind, so nimmt die erste Berathung des Budgets gewöhnlich den Charakter einer Adreßdebatte an. Besonders trat dies bei der einleitenden Rede des Abg. Richter hervor. Im Namen der Konservativen trat der Abg. v. Minnigerode mit Angriffen gegen die Finanzpolitik der Liberalen auf und wollte Sparsamkeit als eine Tugend der Konservativen in Anspruch nehmen, wurde darauf aber von dem Abg. Richter sehr nachdrucksvoll und erfolgreich zurückgewiesen. Der Redner der nationalliberalen Partei bewies, daß durch die Absätze der Liberalen im Reich allein in vier Jahren etwa 80 Mill. Mk. gespart sind, daß die Konservativen dagegen und der Abg. v. Minnigerode voran, wie noch soeben im Landtage, allen aus Absätzen hingeleitenden Anträgen der Liberalen entgegenstehen.

Der preussische Landtag ist soeben für die Zeit der Reichstagsession verlagert worden. Er wird, wenn der Reichstag bis dahin seine Arbeiten bewältigt, am Donnerstag nach Pfingsten wieder zusammentreten, um das Verwaltungsorganisations-gesetz, dessen Berathung in der Commission beendet ist, fertigzustellen.

Der Ansturm der böhmischen Bischöfe auf die neue Schulgesetzgebung in Oesterreich ist glücklich zurückgeschlagen worden. Durch eine Intervention von liberaler Seite herausgefordert, erklärte der Ministerpräsident Graf Taaffe im Abgeordnetenhaus, die Regierung sehe es als ihre

Pflicht an, da, wo sie Verbesserungen des Bestehenden auf der Grundlage der von ihr gemachten Erfahrungen für notwendig erachte, solche im administrativen und legislativem Wege zur Geltung zu bringen. Unter allen Umständen werde jedoch die Regierung ihrer Pflicht, auch auf diesem Gebiete den Besiegten Achtung zu verschaffen und zu sichern, innerhalbs ihres verfassungsmäßigen Wirkungskreises zu entsprechen wissen.

Gutem Vernehmen nach sollen demnächst weitere Verstärkungen von England nach Indien für den Dienst in Afghanistan abgehen, wo der Ansicht von Autoritäten zufolge, der Feldzug nicht so bald beendet werden dürfte. Man glaubt, daß schließlich Afghanistan zerissen und an verschiedene Hauptlinge vertheilt werden soll, während die britischen Truppen die festen Plätze und vornehmlich auch Kabul besetzt halten werden; ein Theil der Kosten soll durch Afghanistan gedeckt werden. — Die Boers in Transvaal sind noch immer äußerst hartnäckig. Wie es heißt, hat Sir Garnet Wolseley mit Mr. Pretorius eine Unterredung gehabt, die erfolglos gewesen ist. Mr. Pretorius hat es abgelehnt, in dem Exerccio-Rath von Transvaal einen Sitz einzunehmen. Der gesetzgebende Rath von Natal hat sich gereizert, irgend welche Mittel für den Unterhalt eines britischen Residenten in Zululand zu bewilligen. Es ist jedoch ein Amendement eingebracht worden, welches die nochmalige Erwägung der Frage begünstigt. Der Rath hat die Einführung einer „Vermögens-Steuer“ in Natal beschloffen.

Zur Beilegung aller noch aus dem nord-amerikanischen Cessionskriege existierenden Entschädigungsansprüche, welche sich auf thatsächlich durch die Bundesbehörden zugefügte Verluste beziehen, ist jetzt ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dessen Bestimmungen eine von den Vereinigten Staaten, Frankreich und Brasilien zu ernennende Commission über diese Entschädigungs-Ansprüche endgültig urtheilen soll. — Der Bericht der von Herrn Lessep's ernannten Ingenieur zur Prüfung der vorgeschlagenen Route für den Panama-Canal liegt vor. Es wird in demselben mit vollständiger Uebereinstimmung der Plan eines Niveau-Canals begünstigt, dessen Kosten auf 843 000 000 Fres. veranschlagt worden sind. Herr von Lessep's wird jetzt, wie es heißt, ein Circular veröffentlichen, in welchem er die Amerikaner einladet, eine Hälfte dieses Vertrages zu zeichnen. Die Herstellungsarbeiten werden, wie man erwartet, acht Jahre in Anspruch nehmen.

Deutschland.

— Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Dienstag Abend einem vom österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szekenyi veranstalteten Diner bei. — Wie nahe unserm Kaiser und unserer kaiserlichen Familie die Nachricht von dem Petersburger Mordanschlag gegangen ist, beweist zur Genüge der Umstand, daß der greise Monarch Mittwoch Nachmittag 1 Uhr in Person mit den königlichen Prinzen Friedrich Karl, Alexander und August von Württemberg dem Tebeum in der Kapelle des russischen Botschaftspalais bewohnte. Der Kaiser und die königlichen Prinzen hatten die Uniformen ihrer russischen Regimenter und über denselben das breite blaue Band ihres höchsten russischen Ordens angelegt. Eine überaus glänzende Gesellschaft wohnte der Feier bei. Sobald unser Kaiser in die Kapelle eingetreten war, intonirte der Sängerkor ein geistliches Lied und hierauf celebrirte der Pope nach griechisch-katholischem Ritus den Gottesdienst. Tief bewegt und ergriffen verließ der Kaiser, erst nachdem er noch mit dem Vertreter des Botschafters, Herrn v. Arapoff, einige Worte gewechselt, das Botschaftshotel und begab sich in seiner Galatsche, auf deren Trittbrett zwei Leibjäger standen, in sein Palais zurück. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich vor dem Botschaftshotel angeammelt und wohnte der Aufsicht des Kaisers in lautloser Stille bei. Die Gala-Equipagenreihe der königlichen Prinzen, der Fürsten und des diplomatischen Corps füllte nicht allein den großen inneren Hof des Hotels, sondern nahm auch die ganze Länge der Straße Unter den Linden, von der Botschaft

bis zur Friedrichstraße, ein. Das Tebeum währte eine halbe Stunde.

Provinz und Umgegend.

† Ein Weissenfeler Einwohner will in nächster Zeit Bohrerlöcher zur Aufschließung des sich auf seinem Grundstück zeigenden Schwefelwasserquelle anstellen und dürfte, wenn dieselben von Erfolg gekrönt sein werden, die Stadt Weissenfels eine nicht geahnte Berühmtheit erlangen.

† Herr Regierungs- und Schulrath Prange in Oppeln, von 1830—1850 Seminarlehrer in Weissenfels, von da ab in Bunzlau und Göstin, feiert am 19. April d. J. sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum.

† In Rabuz bei Delitzsch wurde neuerdings wieder ein Knochen ausgegraben, der vermuthlich demselben vorweltlichen Thiere angehört, von dem man kürzlich ein Stück Kinnlade gefunden. Der Knochen, der eine Länge von 48 und einen Umfang von 32 Centimeter hat, ist beim Ziegelmeister Engelmann zu besichtigen.

† In Weimar traten dieser Tage zwei unverheirathete Damen vorgerückten Alters, wovon die eine die Tochter eines protestantischen Pfarrers, zur katholischen Kirche über.

† Wegen des nicht unbedeutenden Silberblechsahls in Günzerode bei Nordhausen ist der Dekonomieverwalter von Stülpnagel als Thäter verhaftet worden. Derselbe hat bei Verübung des Verbrechens einen Genossen gehabt, dem es indes gelang, in Sangerhausen kurz nach seiner Verhaftung aus dem Gefängnisse zu entspringen.

† Zu den vielen militärischen Jubiläen dieses Jahres tritt auch das zweihundertjährige Stiftungsfest des sächsischen Garde-Reiterregiments, zu welchem das Magdeburgische Kürassierregiment Nr. 7 mindestens für eine seiner Escadrons in einem Abstammungsverhältnis steht. 1815 bei dem Uebergang der ehemaligen sächsischen Landestheile an Preußen wurde nämlich aus den in den ehemals sächsischen Gebieten geborenen Mannschaften des genannten Regiments eine Escadron formirt, zu der noch eine Escadron des 1., eine des 3. und eine des 6. preussischen Kürassierregiments hinzutrat, aus welchen das vorgenannte preussische Kürassierregiment gebildet wurde. Als Standarte wurde demselben eine ehemals von dem 1. Kürassier-Regiment geführte Standarte überwiesen. Seine Aulken stammen von dem 1806 verloren gegangenen ehemaligen preussischen Leib-Kürassier-Regiment Nr. 3.

† Der Rath der Stadt Leipzig ist dem Project einer bedeutenden Umgestaltung des Hofenthales näher getreten und zwar wird eine Vertheilung der Anlagen, Verlegung des bisherigen und Errichtung eines größeren Reichs u. beachtlich. — Im Monat Januar sind bei dem hiesigen Polizeiamte 1670 Verhaftungen erfolgt. Die Bettler, Bagabonden und Herbergslofen stellen zu dieser enorm hohen Ziffer ein Contingent von 1140 Mann.

† In Wutha bei Eisenach ist der Bahnwärter Grahl, welcher den Billetverkauf mit zu befragen hatte, mit 320 Mark der Billetkasse gehörigen Geldern und Postgeldern, die er einem Postbriefbeutel — den er ausschnitt — entnahm, am 13. d. M. flüchtig geworden.

† In der Nähe des Kreuzweges Immeerde-Grauhof (bei Goßlar) fand man am 13. d. M. die Leiche des ehem. Gendarmen Herrn Kreuzig aus Goßlar. Er hatte mehrere Stiche in Brust und Hals. Es ist zweifelhaft, ob Selbstmord vorliegt.

† Am 13. d. M. verunglückte im Walde bei Bfote der Führer eines mit Holz beladenen Fuhrwerks, der 61jährige Handarbeiter Johann Karl Strobel dadurch, daß der Wagen auf einer schrägen Stelle des mit Glatreis überzogenen Fußweges abglitt und dem p. Strobel, der beim Ausweichen niederstürzte, den linken Unterschenkel überfuhr und den Knochen darin zersplitterte.

Vermischtes.

* (Im Berliner zoologischen Garten) ist dieser Tage das zweijährige Rhinoceros von der Insel Sumatra eingegangen. Das Thier, welches einen Werth von 20 000 Mark repräsentirte, war ein Geschenk des Herren Ferd. und Arthur Freiherr v. Schiller.

Eine Matratze nebst Keilkissen
billig zu verkaufen; zu erfragen
Gelgrube Nr. 5 im Laden.

In meinem Hause **Halleische Straße 12** ist die obere Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Ballonzimmer, Küche und Speise- und mehreren Kammern zu vermieten, den 1. April oder später zu beziehen.

Ein Logis für ein paar kinderlose Leute, auch möblirt für ein oder zwei Herren, ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Näheres **Hälterstraße 13.**

Eine freundliche Erstetage mit 2 oder 3 Kammern ist an einzelne Leute zu vermieten
Globianauer Straße 9.

Zwei Logis sind zu vermieten und 1. April zu beziehen. Auf Verlangen auch Pferdehals.
P. Jörn, Karlstraße.

Eine freundliche Wohnung ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Otto Erdmann, Stufenstr. 4.

Zum kommenden Jahrmarkt wird in der Nähe des Marktes ein Zimmer (parterre oder 1. Etage) als Verkaufsstelle für ein Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft gesucht. Offerten unter **W. R.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Gesucht

ein möblirtes Logis, Stube mit heller Kammer, zum 1. April. Gest. Offerten bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2-3 Stuben, 3 Kammern und sonstigem Zubehör, in der Mitte der Stadt, wird zum 1. April cr. gesucht. Näheres zu erfahren bei **Herrn Junquid, Markt 34.**

Ein Logis von Stube, Kammer, Küche und Zubehör, innerhalb der Stadt, zum 1. April zu beziehen, wird zu mieten gesucht. Gest. Adressen wolle man in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Gute Pension

erhalten einige Schüler von Dieren ab bei **G. Rettelbusch, Turnlehrer am Gymnasium, Weihenfelder Straße Nr. 5.**

Gute Pension

haben zwei Schüler von Dieren ab unter event. Nachhilfe in Schularbeiten.
Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Heute wieder prachtvolle Fleischwaare
der
Roschschächterei Hälterstraße 22.

C. Schultze,

Preßkohlenstein-Fabrik,
Merseburg, Neumarkt, Saalauer,
schon nach guten Streidtorf mit 12 Mt. von Wille
in Haus. Im Einzelverkauf 25 Stück 30 Pf.

Brust-Bonbons
von **H. Schick** in Halle a/S.
im Stollwerck'schen gleich, nur in ihren Bestandtheilen
ärzter und daher 20% billiger, empfiehlt per
Kist 40 Pfg. **Gust. Elbe** in Merseburg.

Heute frisches fettes Rindfleisch à
fd. 40 Pf.
Seuschfels Berg.

Dörstewiker

Prima-Grude-Coaks
von jetzt ab zu haben.
C. Baum, Delgrube Nr. 7.

6 Pfennige zählt für das Pfund Lumpen
die hiesige Papierfabrik.

H. Horn,
Bildhauer,
Merseburg,
Langhändler Straße,
empfiehlt sich zur An-
fertigung von Grabdenkmälern und Bau-
arbeiten in jeder gewöhnlichen Steinart,
sowie zur Erneuerung derselben bei correcterer Aus-
führung und den bekanntlich billigsten Preisen.
Zeichnungen und Kostenaufschläge auf Verlangen
gratis.

Klagenformulare,
Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie
Rechtsmittelsantrags, Vollmachten, und alle andere von
neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren
Formulare hält stets vorrätig.
E. Köhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28

Bibeln für 1 1/2 bis 2 1/2 Mark und neue
Zeichnungen für 30 und 70 Pf. sind
vorrätig im Depot der Merseburger Bibelgesell-
schaft, Brauhausstraße Nr. 1 bei **Diaconus Marius.**
Der Vorstand **D. W. G.**

Die Wiener Schuhwaaren-Handlung

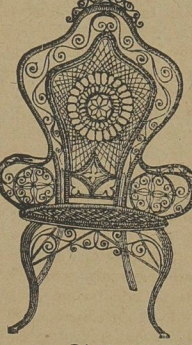
Markt Nr. 33.

Joh. Zahn

Markt Nr. 33.

vervollständigte ihr Lager durch neue Zufuhren von Schuh- und Stiefelwaaren für Damen, Herren u. Kinder und glaubt bei Garantie vorzüglicher Arbeit und bestem Material, sowie unter billigster Preisstellung allen Anforderungen genügen zu können.

Gustav Hellwig, Korbmachermstr.,



Breitestraße Nr. 21,
empfiehlt seinen werthen Kunden und
Gönnern auch dieses Frühjahr sein größtes
selbstgefertigtes Lager sämmtlicher Neu-
heiten in **Viktoriawagen** und **Lan-
dauer**, sowie **gewöhnliche Kinder-
wagen** zum Schieben und Ziehen in
allen Farben und Verzierungen zu sehr
annehmbaren billigen Preisen. Gleich-
zeitig bemerke noch, daß ich nur extra
gute **Patent-Stahlfeder-Gestelle**
führe und mache noch ganz besonders
auf die neuesten **Gummi-Räder-
Wagen** aufmerksam.



Ferner empfehle Reiseförbe in allen Größen,
sowie alle nur erdenklichen Sorten **Korbwaaren** und **Korbmöbel**
in größter Auswahl.

Die beliebten **Fußkissen** sind wieder vorrätig.
Alle Kinderwagen werden wieder wie neu hergestellt.

Gummischuhe
bester Qualität verkauft billigst
Jul. Mehne, Kl. Ritterstr. 1.

Gummischuhe
zur Reparatur nimmt an und besorgt pünktlich
Jul. Mehne.

Frische Hechte und Seezunge
empfiehlt
Gottfried Dorias, Stückerstr. 7.

Kinderzwieback,
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardstr. 14/15.

Für alle Krankheiten, gleichviel wie dieselben heißen
mögen, selbst die langwierigsten und bösarigsten Uebel
inbegriffen, gebe ich Rath, wie man sich ohne Medizin
und ohne Geheimmittel nach dem Grundzuge des Natur-
heilverfahrens gesund machen und gesund erhalten kann.
Schriften über das Heilverfahren sind à 5, 10, 15, 25,
30 Pf. und 1 Mark nur bei mir zu haben, die ich gegen
Einsendung des Betrags in Briefmarken franco zuwende.
F. Dieke,
Weihenfeld. Praxisthat der Naturheilkunde.

Strohputzwäsche
empfiehlt sich
Marie Müller,
Kl. Ritterstraße 15.

Helene Limprecht
geb. **Spott,**
Oberbreitestraße 18,
empfiehlt sich zur Annahme von Strohhüten zum
Waschen, Färben und Modernisiren. Die neuesten For-
men liegen zur Ansicht aus.

Strohhüte
zum Waschen und Modernisiren werden
baldigst erbeiten.
A. Krefft,
Markt 25, 1. Etage.

Ein junges Mädchen als Lernende kann noch
placirt werden.
Strohhüte
zum Waschen und Modernisiren bitte baldigst abzugeben.
Proben liegen zur Ansicht bereit.
W. Justin, Entenplan 1.

Strohhüte
werden gewaschen, gefärbt und modernisirt bei
Kernhard Brechtel, Gutmachermstr.,
Rothmarkt Nr. 7.

Pensions-Quittungen
sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Eh. Köhner, gr. Ritterstraße 28

Mittagstisch.
Bom 1. März ab errichte einen guten und
kräftigen Mittagstisch zu 18 Mt. (incl. Bier)
pro Monat und bitte geehrte Theilnehmer, sich
schon vorher bei mir zu melden.
Alwin Weisenborn,
Gastwirth zur Stadt Merseburg.

Vereinigte Fabrikarbeiter-Krankenkasse.
Für das Jahr 1880 sind gewählt:
zum ersten Vorsteher Herr **Adolph Meyer, Bau-
hausstraße 6,**
zu dessen Stellvertreter Herr **Adolph Nisleben,**
Friedrichstraße.
Der Kassenarzt Herr **Sanit.-Rath Dr. Simon,**
Schmalestraße 5, hat Sprechstunden von 6 1/2-9 1/2 Uhr
vormittags, von 1 1/2-2 Uhr nachmittags.
Auszahlung der Krankengelder im Magistrats-Büreau
durch Herrn Stadtschreiber **W. Müller** Sonntags von 4-6
Uhr nachmittags.
Der Vorsteher.

Bürger-Verein für städtische Interessen.
General-Versammlung
Montag den 23. Februar cr., Abends 8 Uhr,
im kleinen Saale der Kaiser Wilhelms-Halle.
Tagesordnung:

- 1) Geiselbahn.
 - 2) Kaiser-Wilhelms-Spende.
 - 3) Einrichtung einer Untersuchungsstelle für Lebens-
bedürfnis- und Genußmittel.
- Die geehrten Mitglieder werden gebeten, möglichst
pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand

Allgemeiner Turn-Verein.
Heute Sonntag keine Turnstunde, sondern Sing-
stunde in Meisters Restauration.
Anfang punkt 8 Uhr.
Der Vorstand

Abendunterhaltung
des „Allgemeinen Turn-Vereins“
Montag den 23. Februar Abends 8 Uhr,
im Thüringer Hofe.
(Zum Besten unseres Turnhallen-Bausonds.)
Freunde der Turnfrage werden hiermit ergeben ein-
geladen. (Entrée 30 Pf.)
Der Vorstand

Kaiser Wilhelmshalle.
Morgen Sonntag
Bockbier
aus der Brauerei von **Niebeck & Comp.,**
Wilhelm Graul.



aus der Brauerei von **Niebeck & Comp.,**
Wilhelm Graul.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. (Mittwochssitzung.) Im Reichstage fand heute die erste große Debatte der Session, die erste Lesung des Etats statt. Die Tribünen waren überfüllt. Am Bundesratsbüschel und im Sitzungssaal bemerkte man zahlreiche Väter. Der Präsident, Graf Arnim, theilte zunächst mit, daß der Abg. v. Hölder telegraphisch das ihm zugedachte zweite Vicepräsidium abgelehnt habe. Es muß also eine Neuwahl stattfinden und das Haus ist noch nicht völlig constituirt. Trotzdem glaubt der Präsident, daß das Haus, analog dem Verfahren des Vorjahres, in die materiellen Verhandlungen eintreten könne. Da sich kein Widerspruch erhebt, so beginnt sofort die Generaldebatte über den Etat, verbunden mit der Discussion des Gesetzes über die Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke der Post, Telegraphie, Marine und des Reichsheeres. Die Vorlagen vertritt der neue Staatssecretär des Reichs-Schatzamtes, Scholz. Derselbe legt zuerst die Finanzlage des Reiches in folgender Weise dar: Die Einnahmen des Vorjahres sind hinter den Ausgaben um 6 1/2 Millionen zurückgeblieben. Die Hauptsache dieses Deficits ist der erhebliche Minderertrag aus den Zöllen und Steuern. Derselbe beläuft sich auf nahezu 15 Millionen. Im laufenden Jahre hat sich die Finanzlage wesentlich gebessert und es läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß nicht wieder mit einem Deficit abgeschlossen werden wird. Redner giebt darauf eine Uebersicht über die Einnahmen aus den neuen Zöllen und der Tabaksteuer und führt die aus der Etatsvorlage schon bekannten sonstigen Ziffern an. Von besonderem Interesse waren seine Bemerkungen über die Münzfrage. Die Einstellung der Silberverkäufe soll auch fernerhin aufrecht erhalten bleiben, dagegen ist keinerlei Aenderung der Münzwährung beabsichtigt. Eine ruhig und der Form nach sehr maßvoll gehaltene, übrigens aber außerst scharfe und zerkende Kritik der Finanzpolitik des Reiches gab sodann in seiner großen Staatsrede der Abg. Richter (Hagen). Er findet in der Thronrede nicht die Spur eines liberalen Gebankens, in dem Gesetzentwurf, betreffend Einführung zweijähriger Budgetperioden, einen schweren Angriff auf die Rechte der Volksvertreter und des deutschen Reiches, gegen den hoffentlich Alle, die überhaupt parlamentarische Verfassung derselben wollen, energisch Front machen würden. Als Ertrag der Zollreform seien 69 Millionen angenommen; der eingestandene Zweck derselben sei nach Aussage der Reichsregierung gewesen, die einzelnen Landesregierungen in Stand zu setzen, ihre Verordnungen von den drückendsten Steuern zu erleichtern; weder in Preußen noch in einem anderen der Bundesstaaten sei jedoch davon die Rede, sondern es handle sich vielmehr fast überall um Erhöhung bestehender oder Einführung neuer Abgaben auch in den Particularstaaten. Auch nach ihrer wirtschaftlichen Seite beleuchtete der forschrittl. Redner die neue Zollpolitik, indem er namentlich den Nachweis führte, daß eine große Reihe von Artikeln des notwendigen Bedarfs der unbedeutenden Klassen zugleich um die Steigerung des Preises auf dem Weltmarkte und um den Betrag des Zolls vertheuert worden sind. Zum Schluß auf die Militärvorlage eingehend, gab der Redner dem allgemeinen Vertrauen in die friedliche Politik des Kaisers Ausdruck, indem er anerkannte, daß die notwendige Grundlage derselben die Rüstung zum Kriege sei, doch hob er hervor, daß die Militärmacht des deutschen Reiches seit 1870 erhebliche Verstärkungen und Bewollkommnungen erfahren habe und zwar — bis auf verhältnismäßig geringe Beträge — durch einstimmige Bewilligungen aller Parteien. Der Reichstag könne daher mit ruhiger Prüfung an die Mehrforderungen für das Heer herantreten, um so mehr als die Erhaltung der Steuerkraft des Volkes eine eben so wesentliche Voraussetzung eines siegreichen Krieges sei wie ein starkes Heer. Der Abg. v. Minnigerode nahm sich der Mehrforderungen für das Militär an und sprach sich für die zweijährigen Budgetperioden aus. Die jährlichen endlosen Statberatungen seien der

Tob des Parlamentarismus. Demgegenüber trat Richter energisch für die einjährige Etatsperiode ein, und zwar begründete er seinen Standpunkt aus finanztechnischen, politischen und nationalen Gesichtspunkten.

Hiernach vertagte sich das Haus, um morgen in der Verhandlung fortzufahren.

(Donnerstagsitzung.) Heute setzte das Haus die Verathung des Etats fort. In der Debatte beteiligten sich die Abgg. v. Kardorff, Bamberger und am Schluß auch der Sozialdemokrat Bebel, der gegen die Militärvorlage die Schleusen seines Redeflusses öffnete. Ein Antrag Richters auf Ueberweisung der wichtigsten Theile des Etats an die Budgetcommission wurde angenommen. Da das Haus augenscheinlich nicht beschlußfähig war, so wurde die Wahl des zweiten Vicepräsidenten auf morgen verschoben.

Abgeordnetenhaus. (Mittwochssitzung.) Die Sitzung begann schon um 9 1/2 Uhr. Die Tagesordnung bestand aus dem Feld- und Forstpolizeigesetz und dem „Kirchenglockengesetz“. Das Feld- und Forstpolizeigesetz ist von der ersten Kammer in einzelnen Punkten unwesentlich, in dem berühmten gewordenen „Beren- und Bilz-Paragrafen“ (§ 41) aber wesentlich amendirt worden. Nachdem nun heute in der Generaldiscussioin der landwirtschaftliche Minister für die Annahme des ganzen Gesetzes in der Fassung der ersten Kammer sehr warm eingetreten war, wurden zunächst die §§ 1—40 ohne Debatte angenommen. Zu § 41 stellte der Abg. Windthorst einen Antrag, den Minister Dr. Lucius für unannehmbar und dessen Annahme als gleichbedeutend mit der Ablehnung der ganzen Vorlage bezeichnete. Hierauf wird der § 41 und ebenso die sämtlichen folgenden Paragraphen in der Fassung der ersten Kammer angenommen.

Es folgt die Schlußberathung über das andere vom Herrenhaufe abgeänderte Gesetz, welches nach dem am meisten bestrittenen § 4 kurzweg „Kirchenglockengesetz“ benannt zu werden pflegt. Das Herrenhaus hat die „Anhörung der kirchlichen Oberbehörden“ aus dem Gesetze gestrichen und bestimmt, daß den bürgerlichen Gemeinden die Benutzung der Glocken bei feierlichen oder festlichen Gelegenheiten, bei Unglücksfällen u. dgl. zu steht. Zur Sicherstellung und Regelung dieser Befugnisse soll der Oberpräsident die erforderlichen Anordnungen treffen und diejenigen Fälle nichtkirchlichen Charakters festsetzen, bei denen die Kirchenglocken zu benutzen sind. Das Haus nahm mit starker Majorität die Paragraphen in der Fassung der ersten Kammer an. Ebenso das ganze Gesetz. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

(Donnerstagsitzung.) Nach längerer Debatte, in welcher die Vertagungsvorlage der Regierung einer allseitigen Beleuchtung unterworfen und sich gegen dieselbe keine Partei erklärt hatte, wurde dieselbe bei der Abstimmung fast einstimmig angenommen.

Das Haus genehmigt sodann das Gesetz über die Abänderung des Gesetzes betr. die Auflösung des sächsischen und brandenburgischen Lehnsverbandes definitiv und eben so nach kurzer Debatte die Vorlage wegen Verwendung der aus dem Ertrage von Reichssteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen gegen die Stimmen der konservativen Partei. Das Gesetz, betreffend das Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen, wird in erster und zweiter Lesung nach den Beschlüssen des Herrenhauses unverändert angenommen. Ohne Discussion verläuft die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Uebertragung von Befugnissen, welche den Provinzialbehörden und deren Vorstehern gesetzlich vorbehalten sind, auf die kgl. Eisenbahndirectionen und deren Vorsteher. Den Schluß macht die erste Lesung des ebenfalls den Herrenhaufe angelangten Gesetzes über Abänderung des 1868 gegebenen Gesetzes, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser. Das Gesetz wird an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung morgen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 21. Februar 1880.

** Ein hiesiger Schuhmachereister wurde am Donnerstag Abend gegen 10 Uhr auf der Raumburger Chaussee und zwar in der Gegend zwischen der Windmühle und dem großen Geerzengplatz auf seinem Heimwege von Kötzschen von zwei Strolchen, die in der Dorfschenke bemerkt hatten, daß der Meister von einigen seiner Kunden Geld erhielt, eingeholt und in räuberischer Absicht angefallen. In resoluter Weise machte der Angegriffene indes von seinem Stocke und Taschmesser einen so nachdrücklichen Gebrauch, daß die Bagabonden mit ganz gehörigen Denkfetzen sehr bald das Weite suchten und nun bis kurz vor das Dorf von dem wackeren Meister verfolgt wurden. Leider gelang es den Weiben, zu entkommen.

** Ein am Donnerstag von der Gotthardstraße aus durchgehendes Gespänn des Herrn Uhlig festete die Passanten und Anwohner der Burgstraße u. in nicht geringen Schreden. Glücklicherweise richteten die schon gewordenen Thiere außer der Verletzung einiger Straßenecken, eines mit Steinen beladenen Wagens und der Zertrümmerung einer Schubkarre keinen weiteren Schaden an. Beim Einbiegen in die Neuschauer Straße fuhren sich die Pferde fest und kamen dadurch zum Stehen.

** Hofmanns Stuben-Heizungs-Ofen ohne Abzugsrohr ist seit Mittwoch in der Kaiserhalle öffentlich ausgestellt. Inmitten des großen Saales erhebt sich der Ofen in schlanker Säulenform mit nur wenig hervortretendem Postament. Von außen bemerken wir fast keinen Unterschied von gewöhnlichen Ofen. Die eiserne Umhüllung zeigt an ihrem unteren Rande drei Reihen Luftlöcher von je 3 cm Durchmesser, dicht unter dem oberen Kranze ist eine Reihe solcher Oeffnungen. Die im unteren Theile des Ofens befindliche Feuerung präsentirt sich in tiegelförmiger Gestalt, die Grundfläche enthält den Rost. Das Brennmaterial, bestehend in gewöhnlichem Torf, Holz u., wird direct in diesen Raum eingeführt. Ueber demselben befindet sich nun erst das Eigenartige der Construction. Der sich entwickelnde Rauch wird durch eine Glocke, die sich über dem Feuerfessel, ohne diesen jedoch zu schließen, ausbreitet, nach oben geführt, paßirt etwa 25—35 cm über dem Rost eine Schürung und gelangt nun in einen Cylinder, in dem er vollständig verbrennt. Im Cylinder ist die Einrichtung äußerst einfach und man bezeichnet sie wohl am richtigsten, wenn man sagt, es ist die Construction unserer Petroleumlampen mit einigen Abänderungen auf den Ofen übertragen. Herr Hofmann hat seine Erfindung beim Patentamt angemeldet, kann dieselbe deshalb ohne Furcht vor Nachahmung ausstellen und gebet von hier aus nach Leipzig zu gehen, um sich die Mittel zur weiteren Verbesserung des Ofens durch die Entrée-Einnahmen zu verschaffen. Da mit dem heutigen Tage die Ausstellung hier selbst geschlossen wird, machen wir Alle, die sich für diese Erfindung interessieren, nochmals darauf aufmerksam.

** Der hiesige Bekalozzi-Verein hatte am Dienstag den 17. d. M., dem Todestage des großen Pädagogen, dessen Name der Verein trägt, seine Mitglieder und Freunde zu einer Abendunterhaltung im Zwölfsaale versammelt. Wie sich bei den Kräften des Vereins erwarten ließ, wurde das sehr gewählte Programm mit tadelloser Präcision durchgeführt und Sänger und Musiker ernteten den ungeheuren Beifall des Auditoriums. Die Festeide hielt Herr Lehrer Rüssel. An das erhebende „Salvum fac Regem“ von Naue schloß sich nach kurzer Pause eine lange Reihe komischer und heiterer Vorträge, die ihren Zweck, die Gesellschaft in trauter Gemüthlichkeit recht lange beisammen zu halten, ganz und voll erreichten.

** Aus den Kreisen der Landwirthe häufen sich die Klagen über den Verlust an Rüben und Kartoffeln, von denen vielfach große Mengen in den Erdgruben und Kellerräumen erfroren sind.

**** Die Sächsisch-Thür. Actien-Gesellschaft für Braunkohlenverwertung** veröffentlichte ihre Bilanz pro 1879. Wie wir schon mittheilten, betragen die wiederum sehr reichlich vorgenommenen Abschreibungen 436 157 Mk. Der Reservefonds hat durch die letzte Zuschreibung in Höhe von 16 736,20 Mk. die Höhe von 351 459,20 Mk. erreicht. Zur Vertheilung bleiben einschließlich eines Vortrages von 4 499,67 Mk. 322 487,37 Mk., welche nach Abzug von 15 899,38 Mk. Lantime für den Aufsichtsrath mit 8 Prozent Dividende = 304 704 Mk. zur Auszahlung gelangen. Der Rest von 1883,99 Mk. wird auf neue Rechnung vorgetragen. Das Bilanzkonto schließt auf beiden Seiten mit 4 915 216,07 Mk. Das Gewinn- und Verlustkonto mit 853 342,19 Mk.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.
 § Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 78 der Kreisordnung vom 31. Dezember 1872 wird unterm 11. d. vom königl. Landrath des Kreises Merseburg unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses folgendes verordnet: 1) Das Lagern und Anhäufen von Dünger, Erde, Schutt, Holz, Steinen, Torf und Baumaterialien, sowie das Aufstellen von Wagen und Ackergeräthschaften auf der Dorfstraße wird untersagt. Ausnahmen hiervon sind von der schriftlich zu ertheilenden Genehmigung des Amtsvorstehers abhängig. Ferner wird verboten, Jauche und andere unreine Flüssigkeiten aus den Gehöften nach der Dorfstraße laufen zu lassen. 2) Uebertretungen dieser sofort nach Publikation in Kraft tretenden Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder verhältnißmäßiger Haft bestraft.

§ Wie das „Schf. Wochbl.“ schreibt, hat die städtische Sparkasse zu Schleuditz die durch die Unrechtheit ihres Kassiers seiner Zeit heraufbeschworene Krise überwunden und ist heute wieder in der Lage, größere Beträge ausleihen zu können.

§ Der am Montag den 16. d. M. in Querfurt abgehaltene Viechmarkt war ein ziemlich mittelmäßiger und ließ der geschäftliche Verkehr viel zu wünschen übrig. Es waren angetrieben 90 Pferde, ein Stück Rindvieh und über 200 Schweine und Ferkel. Der Preis für ein Paar Saugschweine stellte sich auf 21—24 Mk.

§ Am 15. d. M. wurde der frühere Hauswirth L. aus Weißenschirmbach in dem bei Preitz gelegenen sogenannten Herrling'schen Weinberge erhängt aufgefunden. L., der in den letzten Jahren beschäftigungslos gewesen, ist vermuthlich aus Nahrungsjorgen zum Selbstmord geschritten.

Vermischtes.

* (Eisenbahnunfall.) Am 18. d. M., Nachmittags vor 11 Uhr, fuhr der Hof-Würnberger Courierzug bei der Station Oberhofen auf einen mit 3 Maschinen bespannten Kalzzug, wobei 2 Wagen des Schnellzuges direct in einander geschoben wurden, während der Personwagen und ein leerer Personenzug nur starke Beschädigungen erlitten. Von den Passagieren ist Niemand verunglückt, dagegen ist das gesamte Zugpersonal constiuirt. Die Maschinen haben scheinbar nicht sehr gelitten, doch dürfte der Heizer, welcher von der Maschine geschleudert wurde, kaum am Leben bleiben.

* (Ueber die Arbeiterrevolte in Tarnowitzer Kreise) wird von amtlicher Seite Nachstehendes mitgetheilt: Am 14. d. M. gegen Abend brach bei Gelegenheit der Lohnzahlung unter den Arbeitern der Rabiontau-Grube ein Kravall aus, welcher sehr bald einen ersten und höchst bedrohlichen Charakter annahm und nur durch die behördlicherseits sofort energisch in Angriff genommenen Maßregeln und durch die aus Beutchen und Königshütte telegraphisch herbeigerufenen Militärmannschaften beiligt werden konnte. Die Zahl der auf dem genannten, dem Grafen Hugo Wendel v. Donnerstark gehörigen Steinofen-Grube beschäftigten Arbeiter beträgt mehr als tausend Mann, die am Sonnabend ihre Löhning erhalten sollten, zu welchem Zwecke dieselben nach dem Zechenhaus bestellt waren. Die Löhning war, ohne daß die letztergenannte eine Herabsetzung erfahren hatte, in Folge von Minderarbeiten und mehrfachen Vorzuschußungen an die Arbeiter diesmal eine verhältnißmäßig geringere und die Bergarbeiter, von einzelnen Häufelnführern stark angefeuert und durch den gewonnenen Branntwein erhit, vergaßen sich so weit, von diebstahlartigen zu den argsten Häßlichkeiten überzugehen. Die Grubenbeamten wurden unter gefährlichen Drohungen durch Steinwürfe angegriffen, mit Knütteln und Keilhauen geißelt, die Lohnkasse mit ca. 15 000 Mk. geplündert und geräunt und schließlich das Zechenhaus

selbst in anger Weise demolirt. Der erste Grubenbeamte, Berginspector Eggel, welcher zugleich als Amtsvorsteher fungirt, wurde zur Flucht genöthigt, von den Unruhstüchtigen verfolgt, durch vielfache Schläge auf den Kopf gemißhandelt und verwundet und schließlich im benüthungslosen Zustande aufgefunden und nach Hause gebracht. Außerdem wurden die anwesenden Grubenbeamten mißhandelt und durch Steinwürfe und Knüttelschläge thätlich angegriffen. Angesichts dieser bedrohlichen Situation mußten Militärmannschaften aus dem benachbarten Beuthen requirirt werden, welche auch alsbald eintrafen. Der Kreislandrath eilte auf erhaltene Nachricht an Ort und Stelle, traf sofort die nöthigen Anordnungen zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und verließ bis nach Mitternacht auf dem Platze, nachdem er noch ein Militärcommando von 10 Officieren und 30 Mann aus Königshütte und eine größere Anzahl von Gendarmen telegraphisch requirirt hatte. Das genannte Commando traf unter Führung des Hauptmanns Schütz alsbald ein und ist, ohne daß ein weiteres ernsthaftes Einschreiten des Militärs nöthig wurde, die Ruhe und Ordnung zur Zeit wieder vollständig hergestellt. Der erste Staatsanwalt aus Beuthen und der Untersuchungsrichter sind seit vorgestern mit der Aufnahme des Thatbestandes beschäftigt und ordnen gemeinsam mit dem Landrath zahlreiche Verhaftungen der Excedenten an. Die geraubten Kassengehälter sind bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden; doch werden die bezüglichen Nachforschungen und Verhaftungen eifrig fortgesetzt. Bis jetzt sind etwa 30 Verhaftungen erfolgt.

* (Von Wölfen gefressen.) In den vielen Unglücksfällen, welche in diesem Jahre schon durch Wölfe angerichtet wurden, wird ein neuer aus Neudorf gemeldet. Auf dem Feld unweit des Dorfes Nowojin im Gouvernement Wilna wurde Anfang d. M. ein Polizeibeamter von einem Hund Wölfe attackirt, und dann, nachdem sechs der letzteren theils erschossen, theils mit dem Säbel durchgehauen waren, überwältigt und angegriffen. Von dem Unglücksfälle fand man nur einige Knochen und die Spitze in den langen Hakenriemen. Der Säbel war in drei Stücke zerbrochen. Neben dem Säbel lag ein abgehossener sechsfüßiger Revolver und neben diesem wieder sechs tote Wölfe.

* (Spanisches.) Vekten Sonntag wurde auf der Linie Andalusien-Madrid ein Eisenbahnzug, welcher unter Bedeckung von einem Bieutenant und vier Gendarmen eine Summe von 40 000 Pesetas führte, zwischen den Stationen Alcazar und Argamassilla durch 16 Räuber angehalten. Die Banditen hatten an jener Stelle die Schienen aufgerissen und quer über das Gleis gelegt. Marcial Serrano befand sich zufällig in dem Zuge und er und die Gendarmen begrüßten die Räuber mit Gewehr und Revolvergeschüssen, worauf diese das Weite suchten. Ein Reisender war durch den heftigen Rückstoß beim plötzlichen Anhalten des Zuges, ein Gendarm durch eine Kugel der Räuber verwundet worden.

* (Werthvoller Fund.) Bei den in der Nähe der Mündung des Rio de la Plata (Südamerica) vorgenommenen Baggararbeiten wurden zwei Silberbarren, jeder im Gewicht von 700 Pfund, mit dem Schlamme, welcher im Jahre 1772 durch das Schiff „Aurora“ von Chile nach Montevideo gebracht werden sollte. Bei einem furchtlichen Sturm am 19. August 1772 verlor das Schiff und Ladung im Angesicht des Hafens von Montevideo. Trotz vieler Nachforschungen hat man nie etwas von der fehlbaren Ladung auffinden können. Jetzt nun wurden Taucher engagirt, welche die Forschungen nach dem vor mehr als einem Jahrhundert in den Wellen veruntenen Schätze wieder aufnehmen sollen.

* (Edison's Lampe.) Das „Neuhorner Handelsblatt“ bemerkt: Die sich allerdings vielfach widersprechenden Berichte über Edison's neue elektrische Lampe dürften immerhin dahin zusammenzufassen sein, daß die Versuche mit derselben durchaus nicht mißglückt sind. In vielen Lampen ist zwar das hierbei zur Verwendung kommende hufeisenförmige Cartonpapier zertrübert worden, weil Luft in die Glasglocke gedrungen, allein andere Lampen von denen einige schon über 500 Stunden brennen, sind in bester Ordnung, was jedenfalls für einen Erfolg spricht. Die Hauptfrage, um die es sich jetzt noch handelt, ist offenbar die Kostspieligkeit des ganzen Verfahrens, das doch nicht so wohlfeil zu sein scheint, wie anfänglich behauptet wurde und sich jedenfalls noch weit theurer stellt als Gasbeleuchtung.

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten

Am Sonntag den 22. Februar predigen:
 Domkirche. 10 Uhr: Herr Confit. Nath Leuschner.
 2 Uhr: Herr Prediger Richter.
 Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst (Sonntagschule) im Saale des Domyngnasiums. Herr Confit. Nath Leuschner.
 Volkshilfsschule: Altenburger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.
 Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Dirc. Silbebrandt.
 2 Uhr: Herr Pastor Heinke.
 Neumarktskirche. Herr Cand. min. Reinhorn.
 Altenburger Kirche. Herr Pastor Gruner.
 Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte u. Abendmahl.
 Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/2 6 Uhr verchied sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unter guter Bater, Groß- und Schwiegerbater, der Schuhmachergemein
Friedrich Adolph Diege,
 in seinem 71. Lebensjahre, was wir theilnehmenden Verwandten und Bekannten tiefbetruert hien mit anzeigen.
 Merseburg, den 19. Februar 1880.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr sollen im Saale des hiesigen Rathstellers mehrere abpfändete Sachen und zwar 1 Bücherstempel, 1 Bilanz sowie verschiedene Wirtschaftsgegenstände meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.
 Merseburg, den 18. Februar 1880.

Stadt-Steuer-Kasse.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro Februar und März cr. zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen Steuern sowie auch das Schulgeld bis zum 10. März cr. gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Zeit wird sofort mit der sofortigen executionellen Beitreibung derselben begonnen werden. Gleichzeitig benachrichtigen wir die Hausbesitzer, daß in den nächsten Tagen die in Folge Neu-Abhängen zur Gebäudesteuer vom 1. Januar cr. ab eingetragene Mehrbeträge derselben mit dem darauf fallenden Kommunalsteuer-Zuschlage für die Monate Januar, Februar und März cr. durch die hiesigen Boten gegen von unterm Stadt-Steuer-Kasse ausgestellte Quittungen werden abgeholt werden.
 In Fällen wo der Gebäudesteuer-Betrag ein geringerer geworden ist, werden die betreffenden Requisitionen ebenfalls durch die Boten gegen Quittung der Empfänger bewirkt werden.
 Merseburg, den 18. Februar 1880.
 Der Magistrat.

Gerichtlicher Auserkauf.

Die zur **Gärtner'schen Konturschasse** gehörige Bestände an Schloßern, Fischbänden, verschiedene Sorten Fischereihebel, Hobeisen, Strohbeutel, Lohbeutel, Krumm-, Hohl- und andere Bögere, namentlich gewickelte **Spiralbohrer**, Sägeblätter, **Baumjagen**, Bösen, Messer- und andere Ketten, eine Partie **Schuppen**, **Leinwand**, **Schuhmacher**, Werkzeugkasten für Kinder, **Laubhähnen** und einzelne Theile zur Laubhähner, sowie verschiedene andere Gegenstände sollen

Mittwoch den 25. Febr. d. J., von früh 9 Uhr ab freihändig — nicht im Wege der Auction — so folgende **Tapeten** im **Laden des Gärtner'schen Hauses, Brühl Nr. 17**, verkauft werden.
 Merseburg, den 20. Februar 1880.

Die gerichtliche Konkursverwaltung.

Mobilien-Auction in Merseburg.
 Sonnabend den 21. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskellerloale um zugeshalber 1 Schreibsecretair, 1 Sopha, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 5 Tische, Stühle, Lacken, Uhren, Spiegel, Küchengeräth, Waagegefäße, Federbetten sowie 1 guter Contra-Boß mit Vogel, 1 Stoppelt mit doppelten Schrauben und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
 Merseburg, den 16. Februar 1880.
 A. Hindrichs,
 Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Tagator.



Eine große Auswahl 4-6 jähriger Arbeitspferde steht fortwährend zum Verkauf.
A. Strehl,
 Neumarkt 59. Pferdehändler.

Verschiedene Zeitschriften

hat zu verkaufen
 A. Dross, Schneidermstr., Breitestr. 3.
 Ein Paar gelbe Dresdner Trommeltauben sind zu verkaufen
 Schmalstraße 22.

Grober Kies

liegt zum Verkauf bei August Heuschel, Reichstraße.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorräthig
 Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Gummischuhe und Regenmäntel werden schnell und dauerhaft reparirt von
 G. Fliege, Vorwerk 9.

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertig schnell und billig
 H. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 30. Sonnabend den 21. Februar. 1880.

Das neue Petersburger Attentat.

Zum dritten Male innerhalb Jahresfrist ist soeben das Leben des russischen Kaisers durch ein Attentat bedroht worden, und das letzte derselben war weit schrecklicher als die vorhergehenden; denn es war gegen die ganze kaiserliche Familie und ihre zur Feier des Heilungsjubiläums eingetroffenen Verwandten gerichtet. Die mörderischen, jedes menschlichen Gefühls baaren Verschwörer nebst selbst nicht Rücksicht auf die hohe Frau, welche den Tod im Herzen, aus dem Osten nach Hause zurückgeführt ist, um in Frieden inmitten der Ihrigen sterben zu können. Wir erleben aus den traurigen Ereignissen der letzten Jahre, daß diejenigen, welche durch den Vorzug der Geburt auf die höchsten Höhen des Lebens gestellt wurden, wahrlich nicht zu beneiden sind von denen, welche im Thale wandeln. Welch' furchtbares Gefühl muß es für einen Monarchen sein, niemals, nicht auf der Fahrt im Eisenbahnwagen, selbst nicht im eigenen Hause einen Augenblick davor sicher zu sein, sammt den ihm Nahestehenden in die Luft zu fliegen. Wie traurig muß es für den Beherrscher eines großen Reiches sein, daß alle Sängwehren, welche ihm in so reichem Maße zu Gebote stehen, nicht einmal ihm das Leben zu sichern im Stande sind! Der Mann in ärmlicher Hütte kann eher seines Lebens froh werden, als der mächtigste Herrscher der Erde.

Auch die Güte und der Eblmuth eines Herrschers schützen ihn nicht vor Angriffen auf sein Leben. Auf die Königin Victoria sind bis heute mehr Attentate versucht worden, als vorher gegen einen andern Herrscher der Welt, und sie ist doch wahrlich eine treue Landesmutter. Unser Kaiser hat mehr für sein Land und Volk gethan, als es jemals einem Fürsten zu thun vergönnt war, und seine unvergesslichen Thaten wie sein hochherziger Charakter und seine weißen Haare schützen ihn nicht vor den Kugeln eines in selbem Hinterhalte lauenden Mörders. Rußland hat noch keinen edleren Monarchen gehabt, als Alexander II., und sein Leben ist bedrohter als das Leben der tyrantischen Jaren vor ihm.

Jeder sagt sich, wenn der Telegraph eine solche Schreckenskunde durch die Lande trägt: „Es muß etwas geschehen, um derlei Dinge unmöglich zu machen.“ Aber es ist sehr schwierig, die richtigen Mittel zu diesem Zweck anzugeben; die im ersten Eifer angewandten Mittel können das Uebel vielleicht noch verschlimmern. Man ist im ersten Augenblick geneigt, durch Gewaltmassregeln die durch Gewaltthaten sündigenden Missethäter zurückzubringen. Die Gewaltmassregeln müßten den russischen Beamten anvertraut werden, und in dem russischen Beamtentum liegt aber gerade der größte Krebschaden, an dem das Reich krankt. In Gewaltmassregeln sind die russischen Beamten geübt, es ist in Bezug darauf schon jetzt Alles angewandt, was irgend geschehen kann, eine Verschärfung ist kaum noch möglich. Die russischen Beamten, welche den friedlichen Bürger trefflich bis aufs Blut zu peinigen verstehen, sind nicht einmal im Stande, das Leben des Kaisers in seinem eigenen Hause zu schützen. Der Plan der Nihilisten,

das Winterpalais durch Dynamit oder andere eignete sich die Explosion unter dem Speisesaale Sprengstoffe in die Luft zu sprengen, war seit im Winterpalais, woselbst das kaiserliche Familienlänger als zwei Monaten bekannt. Schon gleich binner um 6 Uhr beginnen sollte, zufälligerweise nach der Rückkehr des Kaisers, nach dem Mordattentat, wurden Individuen verhaftet, die mit solchen Absichten in Verbindung zu stehen schienen sich die Central-Heizungsanordnung befindet, erst und bei denen man genaue Pläne des Winterpalais vorfand. Schon damals wurden in der europäischen Presse Mittheilungen darüber gemacht. Noch in letzter Zeit brachte ein Pariser Communalblatt genaue Berichte über erneute Versuche, das Winterpalais durch Explosionen zu gefährden. Wenn die Petersburger Polizei dennoch nicht im Stande war, eine Explosion zu verhindern, so ist sie keines Schuß Pulver werth, oder ein Hebel der Polizeibeamten steht selber im Bunde mit den Verschwörern. Der Ziv würde wohl sein Leben am besten sichern, wenn er die gesammte Petersburger Polizei bis zum Minister hinauf nach Sibirien schickte und den Schutz seiner Person seinen treuesten, vor jedem Verdacht revolutionärer Untreue sichersten Unterthanen anvertraute: den deutschen Bewohnern der deutschen Ostseeprovinzen. Was Rußland aus der Barbarei in halbcivilisirte Zustände eingetreten ist, hat es vor Allem seinen Beamten deutscher Abkunft, besonders denen aus den baltischen Provinzen zu verdanken. Sie bildeten den treuesten Stamm unter den Offizieren des Heeres, wie unter den Beamten in der Verwaltung, den festen Kitt des ganzen Staatsgebäudes. Seit einiger Zeit werden sie aber in Rußland schiel angesehen; man kann sie nicht ganz erbenken, aber wo es tigen angeht, da werden sie zu entfernen gesucht. Die chawinistischen Aposkel des Panlavis-

Die Explosion, welche vom Erdgeschosse aus, wo die Kaiserin in Begleitung des Prinzen von Hessen und des Fürsten von Bulgarien durch die eine Thür, die gesammte kaiserliche Familie, mit Ausnahme der kranken Kaiserin durch die andere Thür eintreten wollten. Die Explosion war dermaßen stark, daß die Gewölbe des Erdgeschosses sowie der Wächstube durchbrochen und in dem kaiserlichen Speisesaale die Dielen krumm gezogen und die Tische und das Geschirre auseinandergeschleudert wurden. Zwei im Saale befindliche Diener erlitten Verletzungen. Für die Kraft der Explosion spricht ferner die große Zahl der im Winterpalais und in den benachbarten Häusern am Newooski zerbröckelten Fenster. Da durch den Aufdruck das Gas ausgetrieben war, so herrschte nach der Explosion vollkommene Finsterniß. Der Kaiser bewahrte während des ganzen Vorfalles volle Geistesgegenwart.

Im Erdgeschosse unter der am Hochparterre gelegenen Palaiswache waren mehrere Tischler, die im Palais zu thun hatten, einquartirt. Von diesen ist seit der Explosion ein Mann verschwunden, doch kann derselbe auch verunglückt sein, die anderen beiden waren zur Zeit der Explosion in einem anderen Theil des Palais beschäftigt und sind sofort arreirt worden. Die Tischlerwohnung war vollkommen demolirt, der Boden unter derselben war noch vier Meter tief aufgerissen, was auf die Wirkung von Dynamit schließen läßt.

Garde-Sappeure arbeiten ununterbrochen in den Trümmern, haben bis jetzt (12 Uhr Mittags) jedoch noch keinerlei Anhalt der direkten Ursachen der Explosion gefunden. Ein wohlgeplanntes Attentat liegt unbedingt vor, da auch Sprengdematerialien, und zwar eine Dicht vor dem Palais, eine zweite in der Millionstraße aufgefunden wurden. Die Explosion fand genau um 6 Uhr und 20 Minuten statt. In den Fußboden des Speisesaals wurde ein ziemlich großes Loch gerissen. Der Kaiser war in der Nähe. Er betrat sofort nach der lauten Detonation mit seiner Umgebung den Speisesaal, in dem alle Fenster zertrümmert und die Tafel selbst, sowie das Geschirre in mehrererfach beschädigt waren. Dem Kaiser wie der Umgebung soll ein starker Pulvergeruch aufgefallen sein. Eine Gasexplosion müßte entschieden Gasgeruch verrathen haben.

Die Kaiserin hat nichts von der Explosion vernommen. Sie lag im Augenblicke schlafend auf einem Ruhbett in ihrem Boudoir. Der hohen Kranken soll auch nichts darüber gesagt werden.

Mehrere der 45 Schwerverwundeten Soldaten sind im Laufe der Nacht und des Vormittags ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der sofort Getödteten beträgt 10 Mann. Auch von der kaiserlichen Dienerschaft sollen mehrere sehr schwer verletzt sein.

Ueber die Urheber der grauenvollen That hat



der neuteilen aus Petersburg angekauften Nachrichten folgen: Der „Nowoje Wremja“ zufolge er-